

Angemerkt

Liebe Seniorinnen, liebe Senioren,

kürzlich hörte ich in einem anderen Zusammenhang, dass „Hilfe konsumiert“ wird. Der Begriff ist neu, das Verhalten nicht. Immer wieder ist festzustellen, dass Hilfe/Unterstützung/Zuwendung „eingefordert“, die erbrachte Leistung aber nicht anerkannt wird. Das heißt, dass der Leistende keine Anerkennung erfährt und sein Engagement einstellt.



über kurz oder lang sein Engagement einstellt.

Ich halte es für geboten, einen Moment innezuhalten und darüber nachzudenken, wie wir miteinander umgehen, auf welche Art und Weise wir unsere wechselseitige Wertschätzung ausdrücken und Engagement anerkennen.

Denn: Erleben ehrenamtlich Engagierte, dass sie an relevanten Entscheidungen mitwirken? Bekommen sie Lob und Bestätigung für gute Leistungen? Bekommen sie Zuwendung und Freundlichkeit von Verantwortlichen? Gibt ihnen die Organisation Schutz und Geborgenheit bei ihrem Engagement? Bekommen sie einen Ausgleich von Kosten und Risiken? Erfahren sie, dass ihr Engagement wertgeschätzt wird? Erfahren sie Würdigung ihres Engagements? Gibt es persönliche Kommunikation zwischen ihnen und den Verantwortlichen?

Menschen fühlen sich anerkannt, wenn

ihre Leistung erkannt wird und sie ernst genommen werden mit dem, was sie sagen und tun. Menschen, die sich engagieren, erwarten Bestätigung und Rückmeldung und das nicht bloß zu kalendarisch feststehenden Terminen.

Freiwillige sind eine unschätzbare wertvolle Ressource. Zufriedene Freiwillige machen die beste Werbung. Sie können aus eigener Erfahrung und Anschauung andere begeistern und zur Mitarbeit motivieren. Dies setzt das Gefühl voraus, dass ihre Arbeit wertvoll ist und wirklich gebraucht wird. Die Anerkennung und Wertschätzung muss im Alltag gelebt und gespürt werden. Wir brauchen eine Kultur wechselseitiger Anerkennung. Wir sollten leben, was wir so sehr vermissen: wechselseitige Wertschätzung.

*Anton Wiemers,
Bundesseniorenvorsitzender*

Uns stellen sich andere Themen

Im April vergangenen Jahr war Anton Wiemers nach Potsdam zur Bundesseniorenkonferenz mit der Vorstellung gereist, dass er möglicherweise eine Stellvertreterrolle im neuen Bundesseniorenvorstand spielen könnte. Für ihn selbst überraschend wurde er zum Bundesseniorenvorsitzenden gewählt. Er nahm die Wahl an. Nach einem Jahr im Amt sprach DP mit Anton Wiemers.

Anton, wie hast Du das erste Jahr in Deiner neuen Funktion erlebt?

Es war ein sehr intensives Jahr. Insgesamt war ich rund 100 Tage – grob geschätzt ca. 1.200 Stunden – für die GdP engagiert. Also ein Ruhestand in Führungszeichen. Ich habe viel gesehen, neue Erkenntnisse gewonnen und viele liebe Kolleginnen und Kollegen kennengelernt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Was beschäftigt Dich derzeit am meisten?

Die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Seniorinnen und Se-

nioren sind in den Ländern unterschiedlich ausgeprägt. Einzelne Satzungen schließen sie von bestimmten Funktionen aus. Das ist eine Herausforderung und erfordert ein anderes Denken im Umgang miteinander.

Was empfindest Du als positiv in Punkto Seniorenarbeit in der GdP?

Die Seniorinnen und Senioren haben mit dem APS (Aktivprogramm für Senioren) eine beneidenswerte Grundlage, auf der aufgebaut werden kann. Die GdP hat hier Pionierarbeit geleistet. Dafür gebührt allen Beteiligten Dank und Anerkennung. Das entwickeln wir jetzt weiter.

Wo und wie könnt Ihr Euch in die gewerkschaftliche Arbeit einbringen?

Ich bin jetzt in acht Landesbezirken gewesen, um die handelnden Kolleginnen und Kollegen und die örtlichen Herausforderungen kennenzulernen. Eines ist dabei ganz klar geworden: Wir melden uns deutlich zu Wort und mischen uns ein. Kernanliegen ist bei allen, dass man sich wechselseitig hilft und diese Lebensphase gemeinsam sinnvoll im Miteinander gestaltet.

Was habt Ihr Euch als Seniorengruppe (Bund) für die nächsten Jahre vorgenommen, wo liegen Eure Schwerpunkte?

Ursprünglich waren die Gewerkschaften Interessengemeinschaft für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Lebenserwartung lag 1950 gerade mal bei 65 Jahren. Senioren im heutigen Alter, also um die 80, kamen in den Gewerkschaften nicht vor. Das ist auch bei den Mitgliedern tief verwurzelt. Mit diesem Verständnis treten dann einige aus, wenn sie in Rente bzw. Pension gehen. Auf beiden Seiten scheint im Unterbewusstsein zu wirken, dass man sich dann nicht mehr braucht.

Jetzt ist es aber so, dass die Lebenserwartung um 15 Jahre höher liegt und sich der Anteil der Seniorinnen und Senioren in der GdP zwischen 18 und 23 Prozent bewegt, mit steigender Tendenz. Wir decken, wie die im Dienst Befindlichen, eine Spanne von rd. 40 Lebensjahren ab. Das älteste Mitglied ist, soweit ich weiß, über 100 Jahre alt.

Die Hälfte der Seniorinnen und Senioren ist unter 75 Jahre. Dies ist für die GdP ein ungeheures Potential und eine Herausforderung. Bei uns geht es ja nicht mehr um Beförderungen und Höhergruppierungen. Uns stellen sich andere Themen.

Es geht um die Verbesserung der allge-



Anton Wiemers (r.) und seine Mitstreiter im Bundesseniorenvorstand: Frank Poster aus Schleswig-Holstein (stellvertr. Bundesseniorenvorsitzender) und Sigrig Graedtke aus Brandenburg (Schriftführerin).

Foto: Michael Zielasko

meinen Lebensbedingungen, wie es auch in unserer Satzung steht. Als Stichworte: Abflachung der Altersversorgung, Altersarmut, Grundsicherung, Altersdiskrimi-

gilt: Wir orientieren uns an vier Leitbegriffen: Bildung, Bewegung, Beratung und Begegnung. Das muss jetzt noch ausformuliert werden.

nierung – das sind Themen, die uns umtreiben.

Um gestalten zu können, müssen wir auch innerhalb der GdP einen anderen Stellenwert bekommen. Das hat etwas mit Respekt und Wertschätzung zu tun und ist natürlich keine Einbahnstraße. Mitbestimmung muss da schon ernst genommen werden, das hat etwas mit Glaubwürdigkeit zu tun.

Ist es noch zu früh, von ersten Erfolgen zu reden?

Als Erfolg ist das APS-Programm zu bewerten. Für die Zukunft

Was sind Deine Ziele und Wünsche?

Seniorengruppe wurde auf Bundesebene 1987 infolge eines Antrages aus dem Landesbezirk Hamburg gegründet. Wir arbeiten im Hinblick auf unser 25-jähriges Bestehen im nächsten Jahr an „seniorenpolitischen Schwerpunkten“. Es gibt zwischenzeitlich ein Arbeitspapier dazu und eine Arbeitsgruppe. Zeitziel ist, grob, Mai 2012. Bis dahin muss klar sein, was in den nächsten Jahren angepackt werden soll.

Wir sind im Übrigen die einzige Personengruppe, die dienstlich nicht angebunden ist. Uns stehen weder die dienstliche Infrastruktur zur Verfügung, noch die dienstlichen Begegnungsformen. Unser Engagement findet ausschließlich und immer in unserer Freizeit statt. Freizeit, die wir uns nach über 40 Dienstjahren mehr als verdient haben. Lebenszeit ist endlich, das wissen wir nur zu gut. Deswegen brauchen wir Freunde und Verbündete. Freunde und Verbündete, die in die gleiche Richtung schauen. Das macht uns stark, das macht die GdP stark.

Das Gespräch führte Marion Tetzner

Die Pharmaindustrie verdient an der Krankheit

Es ist dramatisch klar: Die Pharmaindustrie verdient an den Kranken. Sie hat kaum Interesse an gesunden Menschen, kaum Interesse an einer gesunden Gesellschaft. Bislang können Pharmaunternehmen zunächst sowohl den Listenpreis für den deutschen Markt als auch größtenteils den Erstattungsbeitrag der gesetzlichen Krankenkassen frei festlegen, d. h. dass es nicht um eine kaufmännische, sondern eine psychologische Preisfestsetzung geht. Es ist nur eine einzige Frage spannend: Wie viel gibt der Markt her oder anders ausgedrückt: minimalster Einsatz, maximaler Gewinn = beste Managergehälter, der Kunde/Patient zahlt es ja! Kunde/Patient = Du und ich.

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Diabetes, Schlaganfall und Demenz, das sind Krankheitsbilder, mit denen nicht nur die älter werdenden Menschen zu tun haben. Die Kosten für die Behandlung dieser Krankheiten sind enorm. Alle Krankheitskosten belaufen sich auf ca. 225 Milliarden Euro p.a.

Deswegen wäre es an der Zeit, mindestens darüber nachzudenken, ob wir nicht zu einer „Umkehr der Beweislast“ kommen müssen. Was heißt das in diesem Zusammenhang? Wenn man diesen Gedanken umsetzen wollte, müssten Ärzte gut dafür



Foto: dpa

bezahlt werden, dass die Menschen gesund bleiben und dann schnell wieder gesund werden. Bei Krankheit gibt es Gehaltskürzung! Und der Einzelne muss verstehen, dass er etwas dafür tun muss und kann, dass es sich für ihn lohnt, gesund zu bleiben.

Ein paar Zahlen und Fakten:

- Fast jeder zweite Deutsche stirbt infolge einer Erkrankung des Herz-Kreislauf-Systems.
- Aktuell sind über 7 Millionen Menschen in Diabetes-Behandlung.
- Der Schlaganfall ist in Deutschland die fünfthäufigste Todesursache.
- Gefäßerkrankungen und Herzkreislauf-

ferkrankungen werden zunehmend als Risikofaktoren für die Demenz vom Alzheimer-Typ erkannt.

- Die Häufigkeit von Demenzen nimmt mit steigendem Lebensalter zu: (60-Jährige ca. 1 %, 70-Jährige ca. 5 %, 80-Jährige ca. 20 % und 90-Jährige ca. 30%). Zurzeit leben in Deutschland schätzungsweise 1,4 Millionen Menschen, die an Demenzen leiden. Bis 2050 wird mindestens mit einer Verdoppelung, wenn nicht Verdreifachung der Zahl der Demenzkranken gerechnet. Anders ausgedrückt: ein riesiger Markt.

Bluthochdruck und Diabetes mellitus sind die wichtigsten Risikofaktoren für den Schlaganfall. Diese Erkrankungen sind zum großen Teil auf falsche Ernährung und ungesunde Lebensweise zurückzuführen. Auch ein Großteil der GdP-Mitglieder ist davon betroffen

Die GdP-Seniorengruppe bekennt sich zu ihrem Motto „Wir übernehmen Verantwortung“. In diesem Markt herrschen der Wille, helfen zu wollen, aber auch Profitgier u. Kriminalität. Wir sehen es als Schwerpunktaufgabe, hier entsprechende Angebote zu entwickeln, auf Missstände hinzuweisen und um Verbesserungen zu kämpfen.

Anton Wiemers

